

die Philosophie bei der geringsten Freiheit die nämlichen Kränkungen erfahren würde, wie ehemals.

Man kann aus diesen Betrachtungen schliessen, 1) daß die Griechen allezeit mehr die Talente geehrt haben, die zum Vergnügen, als die zum Unterricht dienten: 2) daß mehr die physischen als die moralischen Ursachen auf den Fortgang der Wissenschaften, und die moralischen mehr als die physischen auf den Fortschritt der Künste, eingeflossen haben: 3) daß die Athenienser gar nicht berechtigt sind, sich den Ursprung, oder wenigstens die Vervollkommnung der Wissenschaften und der Künste zuzueignen. Vergebens schmeicheln sie sich, daß sie den Nationen die glänzenden Wege zur Unsterblichkeit eröffnet haben: die Natur scheint sie in der Austheilung ihrer Gunstbezeugungen unter den übrigen Griechen eben nicht vorzüglich ausgesondert zu haben. Sie haben das Drama geschaffen: sie haben berühmte Redner, zwey oder drey Geschichtschreiber, eine kleine Anzahl von Malern, von Bildhauern und geschickten Architekten gehabt: aber fast in allen Gattungen der Litteratur, kann ihnen das übrige Griechenland eine Menge berühmter Namen entgegenstellen. Ich weis nicht einmal, ob der attische Himmelsstrich den Werken des Geistes so günstig ist, als der jonische und sicilische. Athen ist weniger die Wiege, als der Aufenthalt der Künste. Seine Reichthümer setzen es in den Stand, sie zu brauchen, und seine Einsichten, sie zu würdigen: der Glanz seiner Feste, die Gelindigkeit seiner Gesetze, die große Anzahl, und der gute, entgegenkommende Charakter seiner Einwohner, würden hinlangen, um in seinen Mauern eine Menge von Menschen zu versammeln, die begierig nach